

Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Band: - (1950)
Heft: 1

Artikel: Ramie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-793488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

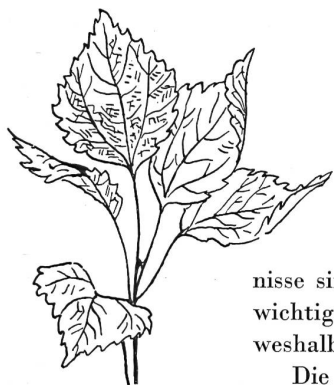
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RAMIE

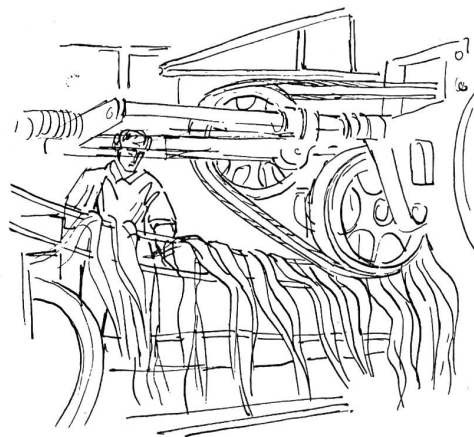


Man hört seit einigen Jahren oft von Ramie sprechen, als ob es sich um eine neue Textilfaser handle. In Wirklichkeit jedoch ist Ramie eine sehr alte Faser, die in China bis heute dieselbe Rolle wie Leinen in Europa spielte und bis in den nahen Orient Verwendung und Verbreitung gefunden hatte. Gewisse technische Schwierigkeiten hatten indessen bis vor kurzem eine Auswertung im Grossen noch verunmöglicht. Diese Hindernisse sind nun überwunden, sodass die Ramie — dank ihrer besonderen Vorzüge — einen immer wichtigeren Platz in der Welt-Textilproduktion einzunehmen im Begriffe ist. Dies ist der Grund dazu, weshalb es uns von Interesse scheint, dieser Zukunftsfaser eine kurze Abhandlung zu widmen.

Die Ramiefaser wird von zwei Pflanzen geliefert: dem « Chinagrass » (*Boehmeria nivea*), welches in den gemässigten Zonen gedeiht und auch « weisse Ramie » genannt wird, da seine Blattunterseite

perlmutterweiss ist, und der eigentlichen Ramie (*Boehmeria tenacissima*) oder « grüne Ramie » genannt, da ihre Blattunterseite lebhaft grün ist, und die in tropischem und subtropischem Klima wächst. Die Faser dieser Letzteren ist im allgemeinen etwas widerstandsfähiger. Da sich die beiden Arten sehr ähnlich sind, befreit man sich nicht mehr, sie zu unterscheiden, sondern nennt aus praktischen Gründen die noch nicht entleimten, unbearbeiteten Bastfasern Chinagrass, und Ramie diejenige Faser, welche den Degommierungsprozess schon hinter sich hat. (Siehe weiter im Text.)

Die Ramie ist eine perennierende Pflanze von sehr hoher Ertragskraft. In günstigen Verhältnissen wird sie bis 120 und 250 cm hoch und erlaubt fünf Ernten pro Jahr; ihre Blätter sind ein ausgezeichnetes Viehfutter, und ihre Stengel enthalten einen faserigen Bast, der das Textilrohmaterial bildet. Sogleich nach der Ernte werden die Stengel entrindet und der Bast vom Holzigen Innern losgelöst. In den neuen Produktionsgebieten

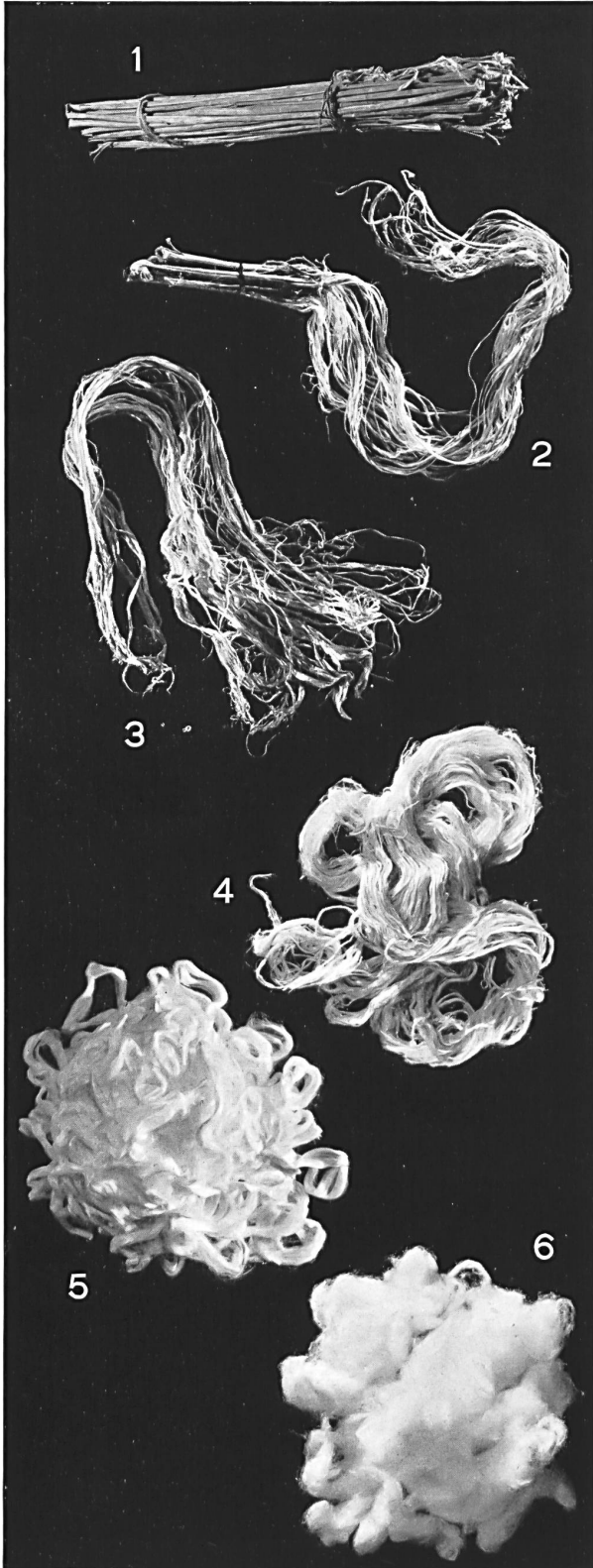
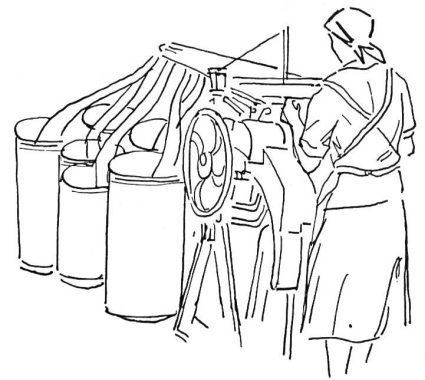


wie den Vereinigten Staaten, Philippinen, Brasilien usw. wird diese Arbeit von Maschinen neuer Konstruktion ausgeführt, welche ausgezeichnete Resultate ermöglichen. Die Einzelfaser ist 20-80/1000 mm breit und im Mittel 35-12/000 mm dick und kann bis 45 und sogar 60 cm Länge erreichen. Die Ramie-Bastfasern werden mittels Pressen in Ballen von 250 bis 350 kg verpackt und nach den Verarbeitungszentren, besonders in die Schweiz verschickt. Die erste industrielle Bearbeitung, der man die Ramie unterzieht, ist das Degommieren. Es handelt sich darum, die Fasern vom äusserst klebfähigen Pflanzenleim, der sie umgibt, zusammenhält und durch die Lagerung eingetrocknet und verhärtet ist, zu befreien. Jedes Unternehmen geht nach seinen eigenen Methoden vor. Wichtig ist es, dass die Fasern nachher vollkommen sauber sind, ohne mechanisch oder chemisch beschädigt worden zu sein. Heute erreicht man dies nun mit neuen Verfahren, welche — entgegen gewisser noch immer umgehender Behauptungen



— vollkommen zufriedenstellend sind. Da die Ramiefaser von Natur aus fast weiss ist, kann sie — falls nicht ein absolutes Weiss verlangt wird — ohne vorheriges intensives Bleichen gebraucht werden, was die Produktion vereinfacht.

Die vom Leim befreiten Fasern werden in Heissluftkammern getrocknet, dann gekämmt (d. h. die Fasern werden parallel gerichtet), nachher auf Ring-Spinnmaschinen gesponnen und schliesslich gezwirnt und gewoben wie andere Textilmaterialien.



Die Ramie hat hervorragende mechanische und physikalische Eigenschaften. In bezug auf Reissfestigkeit nimmt sie den ersten Platz ein unter allen Naturfasern. Diese Reissfestigkeit steigt im nassen Zustand bis zu 160 %, was der Ramiefaser eine ausserordentliche Widerstandsfähigkeit im Waschen verleiht. Zufolge ihrer sehr glatten Oberfläche ist die Faser gegen Beschmutzung wenig empfindlich, trotzdem aber sehr saugfähig; diese Eigenschaften, sowie die Weichheit und Geschmeidigkeit der Faser werden für Küchen- und Handtücher besonders geschätzt. Da Ramie aus fast reiner Zellulose zusammengesetzt ist, erweist sie sich als fast unempfindlich gegen Feuchtigkeitseinflüsse und Fäulnisbakterien. Ausserdem lässt sich Ramie leicht und echt färben.

Alle diese Vorzüge und andere technische Eigenschaften, auf deren Einzelheiten wir im Rahmen dieses Artikels nicht eingehen können, machen aus Ramie eine erstklassige Faser für zahlreiche Zwecke. Da ihre Produktion unendlich weniger entwickelt ist als diejenige anderer Textilfasern, wird Ramie diese nicht verdrängen können. Man wird sie indessen vorzugsweise überall da verwenden, wo eine besondere Widerstandsfähigkeit im nassen Zustand und bei Feuchtigkeit verlangt wird, d. h. bei zahlreichen technischen Verwertungen.

Unter anderen Erzeugnissen, für welche Ramie vorteilhaft verwendet wird, wollen wir Seilereiwaren, Saiten, Gurten, Spindelbänder, Käsetücher, Press- und Filtriertücher, Fischernetze, Segeltuch nennen; für den Hausgebrauch sind es: Hand- und Küchentücher, Tischtücher, Betttücher, Möbelstoffe, usw. Ausserdem ist Ramie auch in Wollmischungen geschätzt, da es deren Filtztendenz vermindert und das Garn widerstandsfähiger macht.

1. Trockene Ramiestengel. 2. Teilweise entrindete Ramiestengel. 3. Roh-Ramie genannt «China-Grass». 4. Entleimte Ramie. 5. Ramie Kammzug. 6. Geschnittene und geöffnete Ramie.

Die Photographien und Zeichnungen zu diesem Aufsatz wurden uns in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt von der Ramiespinnerei:

Aktiengesellschaft Ernest H. Fischer's Söhne, Dottikon.

